St. Jakobus

Jakobusbote

St. Konrad Haslach · St. Johann / St. Christoph Zußdorf · Projekt GeWin Wangen

UK – Unterstützte Kommunikation

Ausgabe 03/2022

Inhalt

2 Leitartikel

4 UK am SBBZ

6 Bausteine der UK

8 Sommer in Zußdorf

9 FuB in St. Johann

9 Schulanfang

10 Projekte St. Johann

11 Förderverein St. Johann

12 Projekte St. Konrad

14 Mitten im Leben

16 Unterwegs und draußen

18 Angehörigenbeirat St. Konrad

18 Danke für die Blumen

19 Schwestern berichten

20 Neues aus dem Kloster Brandenburg

22 Nachrufe

24 Seelsorge

26 Dienstjubiläum 30 Jahre

27 Ukraine

28 Dienstjubiläum 35 Jahre

29 Dienstjubiläum 40 Jahre

30 Lauftreff St. Konrad Haslach

Was ist UK?

Kommunikation ist grundsätzlich ein Bedürfnis aller Menschen. Das Bedürfnis nach Kontakt und Beziehungen zu anderen Menschen ist uns angeboren. Sprechen wir nun aber von Unterstützter Kommunikation (UK), geht es um spezifische Angebote oder Hilfsmittel, komplexe Herausforderungen oder aufwendig erstellte Materialien. Die UK wird damit sehr schnell zu etwas sehr Speziellem. Vergessen dürfen wir aber nicht, dass es auch bei UK ganz grundsätzlich um KOMMUNIKATION geht, also um den wechselseitigen Austausch zwischen Menschen, damit wir uns besser verstehen. Es gilt, sich an der „üblichen“ Kommunikation zu orientieren.

Oliver Vogel, UK-Beauftragter im SBBZ St. Christoph

Kommunikation besteht aus verschiedenen Bereichen:

Über WAS kommunizieren wir? (Inhalt)

Kommunikation hat immer einen Inhalt, ein Thema.
Der Inhalt ist von unseren Interessen und denen unseres Kommunikationspartners abhängig. So entstehen die unterschiedlichsten Themen und Inhalte über die wir kommunizieren.

Für WAS brauchen wir Wörter?

Zur Kommunikation, also um über das WAS zu sprechen, brauchen wir Sprache.
Wir brauchen Wörter. Nur so können wir über jeden beliebigen Inhalt kommunizieren.

WOZU kommunizieren wir? (Funktionen)

Wir benutzen Kommunikation,

- um etwas einzufordern (Handlungen, Dinge, Aufmerksamkeit)
- um etwas abzulehnen oder auszuwählen
- um Fragen zu stellen und zu erzählen
- um zu bewerten und zu kommentieren
- um unsere Meinung auszudrücken und uns selbst zu vertreten
- um andere Menschen zu informieren
- um unsere Gedanken und Ideen zu teilen
- um unsere Sorgen, Frust und Zuneigung auszudrücken

Dass wir miteinander reden können, macht uns zu Menschen.
Karl Jaspes (1883–1969, Philosoph)

Unsere Kommunikation erfüllt demnach zahlreiche unterschiedliche Funktionen.
Wir verfolgen mit unserer Kommunikation immer ein Ziel.

WIE kommunizieren wir? (Form)

Eine wichtige Form der Kommunikation ist das Sprechen (Lautsprache). Wir nutzen aber auch Mimik, Körpersprache und Gestik. Spätestens ab der Schulzeit kommt dann noch die Schriftsprache hinzu. Moderne Kommunikationsgeräte wie Handys, Messenger und soziale Plattformen oder Medien werden immer mehr als Kommunikationsform eingesetzt. Wir alle nutzen verschiedenste Formen der Kommunikation.

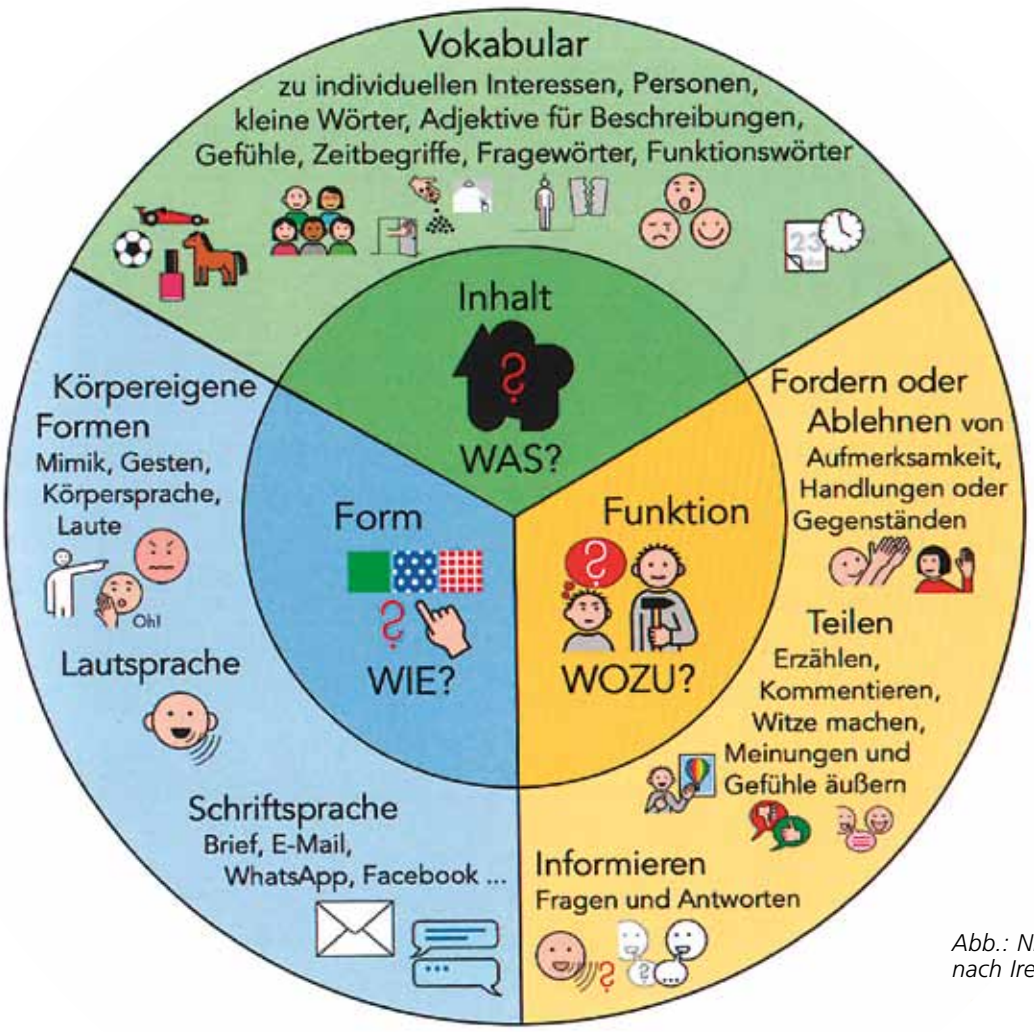
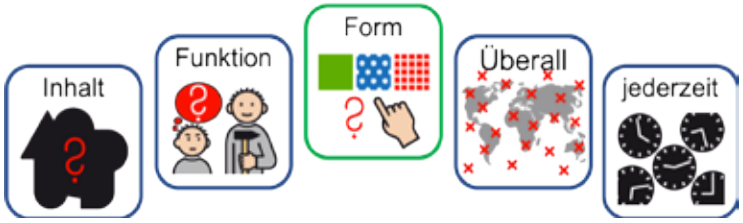


Abb.: Nina Fröhlich nach Irene Leber

WO und WANN kommunizieren wir?

Wir kommunizieren vom Aufstehen bis ins Bett gehen. Jeden Tag, jede Woche und jeden Monat. Wir kommunizieren ÜBERALL und JEDERZEIT.



Wo liegt nun der Unterschied zwischen Unterstützter Kommunikation und der reinen Kommunikation?

Nach diesen essentiellen Grundgedanken ist festzustellen, dass sich Kommunikation gar nicht so sehr von „Unterstützter Kommunikation" unterscheidet. Es ist ein Grundbedürfnis und ein Grundrecht aller Menschen zu kommunizieren.

In der Unterstützten Kommunikation sind INHALTE und FUNKTIONEN gleich. Wenn es außerdem Fakt ist, dass Menschen IMMER und ÜBERALL kommunizieren, dann ist es unsere Aufgabe immer und überall für alternative Kommunikationsformen zu sorgen.

Nämlich UK immer und überall zu ermöglichen. Das Einzige was die Unterstützte Kommunikation von der Kommunikation abgrenzt, ist die FORM.

Daher betrachten wir im Folgenden die Form, also die alternativen Möglichkeiten, die uns in der UK zur Verfügung stehen, und an unserer Schule genutzt werden, genauer.

Oliver Vogel
UK-Beauftrager im SBBZ St. Christoph

Kommunikation ist vielfältig

Methoden der UK am SBBZ St. Christoph

Die Angebote der Unterstützten Kommunikation bilden keine vorgegebene Abfolge, sondern werden individuell für jede Schülerin, für jeden Schüler ausgewählt und angepasst.

Körpereigene Kommunikationsformen

Zu den körpereigenen Kommunikationsformen gehören Atmung, Muskelspannung, Körperhaltung, sensomotorische Aktivitäten, Puls, Zeigebewegungen oder Blickkontakt, Mimik, Gestik und Gebärden, aber auch Laute und Lautsprache.

Jeder, der kommuniziert, nutzt körpereigene Kommunikationsformen auf die eine oder andere Art und Weise. Beschränkt sich Kommunikation auf den eigenen Körper, können sehr individuell geprägte Kommunikationsmuster entstehen. Diese werden teilweise nur durch intensive Beobachtung oder Vertrautheit verstanden und erfordern deshalb einen intensiven Austausch mit Familie oder anderen Bezugspersonen.

Diese Nähe und Vertrautheit sind in der Schule oder dem gesellschaftlichen Umfeld oft nicht gegeben. Daher ist es ebenso wichtig, andere alternative Möglichkeiten der Kommunikation anzubahnen und einzuführen.

Gebärden

Gebärden gehören zu den körpereigenen Kommunikationsformen. Sie bieten die Möglichkeit differenzierter zu kommunizieren. Gebärden sollen das Sprechen unterstützen und nicht ersetzen, teilweise unterstützen sie auch den Spracherwerb.

An unserer Schule haben wir uns auf das Gebärdensystem „Schau doch meine Hände an“ geeinigt. Die Gebärdensammlung wurde vom Bundesverband evangelischer Behindertenhilfe in Zusammenarbeit mit den Zieglerschen entwickelt. Sollten einzelne Gebärden dort nicht verfügbar sein, wird die Deutschen Gebärdensprache (DGS) genutzt.

Die Gebärden werden lautsprachbegleitend eingesetzt. DGS-Gebärden können unter anderem über die Homepage **https://gebaerdenlernen.de** heruntergeladen werden.

Die „Gebärde des Monats“ wird regelmäßig im Schulhaus ausgehängt, ebenso ist sie auf dem CABito hinterlegt, ein barrierefreies Informationssystem.

Nichtelektronische Kommunikationshilfen

Nichtelektronische Kommunikationshilfen sind ein wesentlicher Bestandteil des individuellen Kommunikationssystems. Diese können dabei vorrangig oder auch als Ergänzung zu anderen Kommunikationsformen genutzt werden. Zu diesen zählen Realgegenstände, Fotos und Symbole. Symbole können vielfältig und in jedem Bereich verwendet werden. Zum Beispiel

- zur Strukturierung von Abläufen und des Stundenplans
- bei individuellen Kommunikationshilfen und beim Erstellen von Arbeitsblättern
- für Türschilder
- für Kommunikationsordner, -bücher oder -tafeln
- einzelne Symbolkarten
- für die Ich-Bücher, die dabei helfen sich selbst vorzustellen, mit anderen ins Gespräch zu kommen und auf eigene Interessen, Lebensumstände und besondere Bedürfnisse hinzuweisen.
- für die Tagebücher, die helfen, mit anderen in Kommunikation zu treten und von der Gegenwart, Vergangenheit oder der Zukunft zu erzählen.

Beim Verwenden der Symbole werden die entsprechenden Wörter mit aufgedruckt. Symbole ersetzen nicht Wörter und Sätze, sondern ergänzen sie und dienen als Hilfestellung für Schülerinnen und Schüler, die (noch) nicht lesen und schreiben können.

Wir haben uns am SBBZ St. Christoph auf die Symbolsammlung METACOM von Annette Kitzinger geeinigt. Die Symbole stehen auf den Schulrechnern über das Programm MetaSearch zur Verfügung.

Verschiedene Materialien (Stundenplansymbole, Symbole fürs Tagebuch), Vorlagen oder Klettmappen stehen ebenfalls im UK-Ordner an den Schulrechnern im Lehrerzimmer zur Verfügung. Diese dürfen gerne jederzeit auch von dem Lehrerkollegium ergänzt werden. So soll eine reichhaltige Sammlung für alle entstehen. Außerdem stehen auf der Seite von Nina Fröhlich verschiedene Vorlagen zum Erstellen von Klettmappen zur Verfügung:

https://www.die-uk-kiste.de/themen/powerpoint-und-metacom/klettmappen/.

Einfache elektronische Kommunikationshilfen

Einfache elektronische Kommunikationshilfen („sprechende Tasten“) sind elektrisch betriebene Kommunikationsgeräte mit Sprachaufnahme- und Sprachwiedergabefunktion. Diese können sowohl spontan mit gerade anstehenden Aussagen, Fragen, Geräuschen oder Musik besprochen und eingesetzt werden, aber auch als Bindeglied zwischen Schule und Elternhaus oder Wohngruppe dienen. So kann der jeweilige Schüler von der Schule oder von der Wohngruppe und vom Wochenende erzählen.

Das SBBZ besitzt eine Grundausstattung an BigMacks, Step-by-Steps, auslösenden Tastern und Powerlinks. Diese können zu den Sprechzeiten im UK-Zimmer ausgeliehen werden. Grundsätzlich werden alle ausgeliehenen UK-Geräte am Ende eines Schuljahres vom UK-Team wieder eingesammelt und auf ihre Funktion hin überprüft.

Komplexe elektronische Hilfsmittel

Komplexe elektronische Kommunikationshilfen („Talker“) sind mobile Kommunikationshilfen mit dynamischem Display und synthetischer Sprachausgabe. Mit einem Talker können sich die Schüler für jeden und in jeder Situation eindeutig und verständlich mitteilen. Sie können sich Gehör verschaffen und werden gehört. Dies ermöglicht ihnen (teilweise dann zum ersten Mal in ihrem Leben) Selbstständigkeit und Selbstbestimmtheit. Sie können so am sozialen Leben gleichberechtigt teilhaben. Wer eine Stimme hat, kann für sich, seine Wünsche und Bedürfnisse einstehen.

Die individuelle Versorgung der Schüler wird über die Krankenkasse geregelt. Die Beantragung erfolgt mit Unterstützung von verschiedenen Hilfsmittelfirmen unter anderem von Humanelektronik und durch den UK-Beauftragten. Meist erhalten die Schüler folgende Apps: GoTalknow, MetaTalkDE und BookCreator.

Der Schule stehen als komplexe elektronische Hilfsmittel die Schul-iPads mit der Software GoTalknow zur Verfügung. Diese können im Schulalltag sowie zur Anbahnung und für eine Probephase, aber auch zum Modelling durch die Lehrkraft genutzt werden.

Text: Oliver Vogel
Bilder: Unterstützte Kommunikation nach Nina Fröhlich

Bausteine der UK

Unseren Schulkindergarten besuchen zunehmend Kinder, die nicht, kaum oder schwer verständlich sprechen. Oft haben sie zudem einen Migrationshintergrund, die Muttersprachen sind beispielsweise Englisch, Arabisch oder Kurdisch. Viele der Kinder haben die Diagnose Autismus-Spektrum-Störung und zeigen herausfordernde Verhaltensweisen, die meist dadurch verstärkt werden, dass die Kinder selbst nicht sprechen, aber auch kein Deutsch verstehen können.

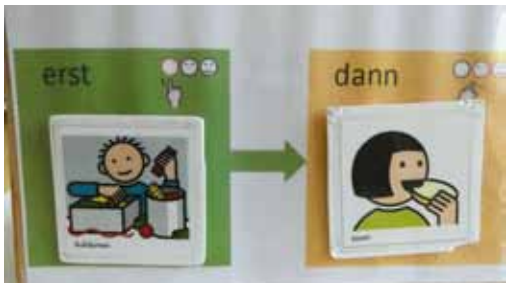
Deshalb hat der Bereich der Unterstützten Kommunikation (UK) einen immer größeren Stellenwert in unserer Arbeit mit den Kindern bekommen. Wir bemühen uns, jedem Kind die passende Form der Unterstützten Kommunikation anzubieten und die kommunikativen Kompetenzen zu festigen bzw. zu erweitern. Bestimmte Bausteine der UK prägen unseren Alltag im Kindergarten.

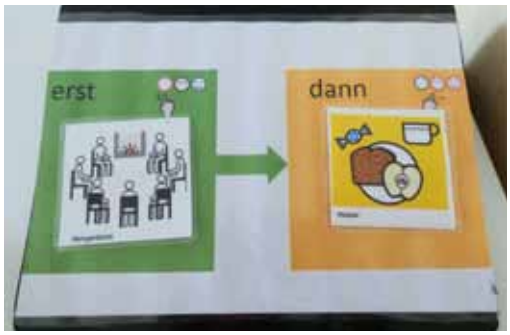
Wir setzen Gebärden ein, um das Gesagte besser verständlich zu machen. So begleiten wir alltägliche Handlungen, Aufforderungen und Fragen mit den entsprechenden Gebärden nach „Schau doch meine Hände an". Wir haben ein Lexikon erstellt, in dem ein Foto der Gebärde, das entsprechende Metacom-Symbol und das Wort abgebildet sind.

Manche Kinder haben ihr persönliches Gebärdenbuch, in dem die ihnen bekannten Gebärden abgeheftet sind und das jederzeit mit neuen Gebärden erweitert werden kann. So können die Eltern die Gebärden auch zu Hause einsetzen.

Die Kinder profitieren sehr vom Einsatz des TEACCH-Konzepts, das in allen Bereichen des Kindergartenalltags Anwendung findet. Diese Methode bezieht sich auf die individuelle visuelle Strukturierung des Lern- und Sozialumfeldes. Eine klare Strukturierung vermittelt Orientierung in Zeit und Raum, gibt Sicherheit und hilft, Zusammenhänge zu durchschauen sowie das eigene und das fremde Verhalten besser zu verstehen.

Durch den Einsatz von Strukturierungs- und Visualisierungshilfen wird die Autonomie der Kinder sowie die Nachvollziehbarkeit von alltäglichen Situationen gefördert und damit präventiv schwierigen Verhaltensweisen vorgebeugt. Zur Visualisierung von Tätigkeiten und anstehenden Aktivitäten werden vor allem Realgegenstände, Fotos und Metacom-Symbole verwendet.





„Sprechende Tasten“ und „BigMacks“ können mit Fragen, Aussagen, Geräuschen oder Musik besprochen und dann abgespielt werden. Sie finden Verwendung im Morgenkreis, beim Essen und in vielen anderen Situationen.

Zur Umfeldsteuerung werden PowerLinks eingesetzt. Die Kinder erleben so, dass sie etwas bewirken können und ihre Umwelt nach ihren Wünschen steuern können, indem sie mit den Händen oder dem Kopf ein oder zwei elektrische Geräte einschalten.

Die zunehmende Digitalisierung bietet uns viele Möglichkeiten im Bereich der Unterstützten Kommunikation, wie die Verwendung von Ipads und Talker. Manche Kinder haben ein eigenes IPad als Sprachausgabegerät, das ihren Bedürfnissen entsprechend eingerichtet und verwendet wird. Die Ipads vom Kindergarten werden gezielt in ausgewählten Situationen wie beispielsweise in Sequenzen im Morgenkreis oder zum Modelling eingesetzt.

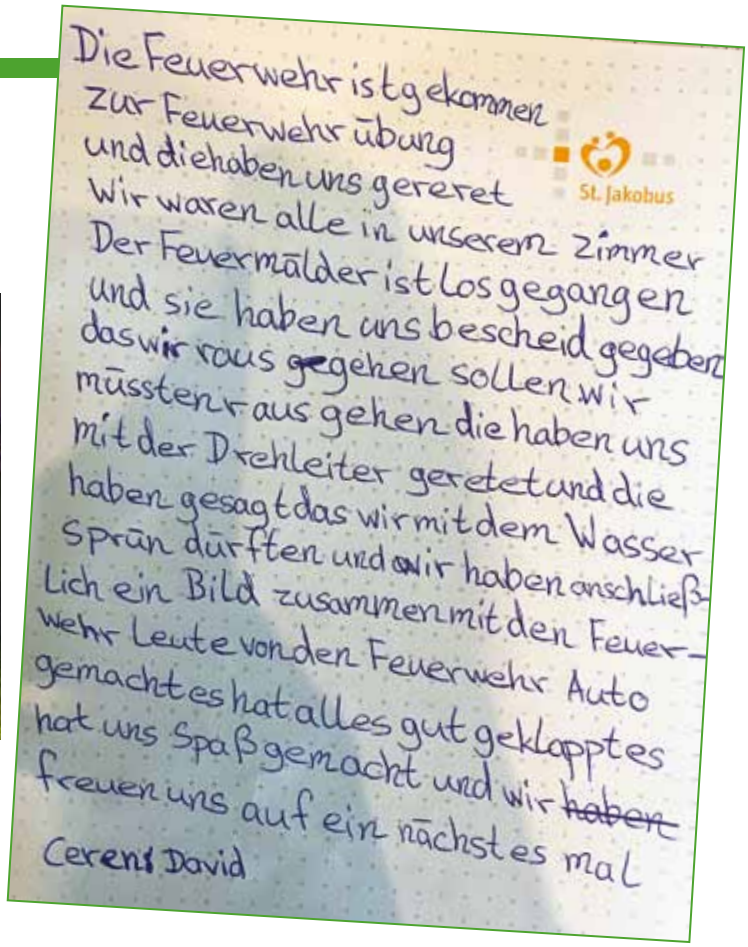
Text und Bilder: Team Schulkindergarten

Wasser marsch

Die Außenwohngruppe St. Barbara am Wald in Zußdorf hatten Ende September eine Feuerwehrprobe.

Die Feuerwehr kam mit Blaulicht und Drehleiter. Den Jugendlichen hat es viel Spaß gemacht. Cerem und David erzählen selbst von diesem Großereignis.

Text: Sr. M. Veronica Haug
Bild: Roma Gurtskaia



St. Jakobus

Die Feuerwehr ist gekommen
zur Feuerwehr übung
und die haben uns gerettet
Wir waren alle in unserem Zimmer
Der Feuermälder ist Los gegangen
und sie haben uns bescheid gegeben
das wir raus gehen sollen wir
müssten raus gehen die haben uns
mit der Drehleiter gerettet und die
haben gesagt das wir mit dem Wasser
Sprün dürften und wir haben anschließ-
Lich ein Bild zusammen mit den Feuer-
wehr Leute von den Feuerwehr Auto
gemacht es hat alles gut geklapptes
hat uns Spaß gemacht und wir ~~haben~~
freuen uns auf ein nächstes mal
Cerem David

Unvergessliche Momente

Die Wohngruppe St. Maria besuchte die Lochmühle.

Es gab Rasenmähertraktoren, Mini-Quads, normale Quads, Ponyreiten, Kutschfahrten. Wir sahen freilaufende Rehe, Alpakas, Hasen, Hühner, Papageien und Ziegen.

Die Aussagen aller waren: „Es war so schön dort. Wir wollen da wieder hin gehen!“

Text und Bild: Jochen Steinhauser
Wohngruppe St. Maria

Hüttenzauber

Wir waren im Juli auf einer Hüttenfreizeit in Kreuzbachtal im Allgäu.

Roma hat mit uns Bogen geschossen und wir haben alle eine Frühwanderung zum Bergkreuz gemacht. Anne hat eine schöne Schatzsuche vorbereitet und wir haben jeden Mittag selber gekocht.

Am ersten Abend haben wir am Lagerfeuer gegrillt und am letzten Abend haben wir eine Disco gemacht. Es war eine schöne Freizeit.

Text: Philipp
Bild: Anne Hollmann

Schule vorbei, und nun?

Nachdem immer mehr Schulabgänger keine Wohnplätze in Erwachseneneinrichtungen bekommen, hat sich die Teilhabeeinrichtung St. Johann für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in Zußdorf entschieden, einen eigenen Förder- und Betreuungsbereich (FuB) anzubieten.

Neun junge Erwachsene „arbeiten" nun von Montag bis Freitag im FuB. Neben der Herstellung der K-Lumet Grillanzünder und der Unterstützung der Hauswirtschaft beim Wäsche falten und Betten überziehen kommt auch der kreative Bereich im Malatelier, die Bewegungsfreude in der Turnhalle und natürlich die musikalische Gestaltung beim gemeinsamen Gitarre spielen nicht zu kurz.

Sie finden uns in den Räumlichkeiten der Kurzzeitgruppe „Schatzinsel". Die jungen Erwachsenen kommen langsam in der neuen Gruppe an und wachsen immer mehr zu einem tollen Team zusammen!

Wir danken den FuB-Kollegen von St. Konrad Haslach, die uns eine Exkursion in ihre Räumlichkeiten ermöglichten, und uns mit vielen wertvollen Tipps und Ideen zur Seite standen.

Text und Bild:
Das Zußdorfer FuB-Team: Anita Jehle, Anna Sedelmayr, Caroline Batsching und Marlene Erben

k-lumet
Nie wieder Anfeuerholz

Wir bauen ein Haus

Mit einem gemeinsamen Gottesdienst starteten wir nach den Sommerferien wieder in den gewohnten Schulalltag. Pfarrer Weiger feierte mit allen Schülern und dem Lehrerkollegium am SBBZ St. Christoph den Gottesdienst in der neuen Aula.

Im Predigtteil bauten die Schüler der Grundstufe ein Haus aus bunten Kartons. Ein Haus, bunt, wie unser Schulhaus. Anschließend wurde das bunte Haus mit vielen Karten geschmückt, die uns zeigen, wie wir gut zusammenwohnen und arbeiten können. Dass wir einander zuhören, uns gegenseitig helfen und gut aufeinander aufpassen. So können wir viel Spaß zusammen haben.

Jede und jeder Einzelne ist wichtig für unsere Gemeinschaft.

Im Anschluss wurden alle neuen Kindergartenkinder, Schüler und Lehrer kurz vorgestellt und begrüßt. Sie alle bekamen für den neuen Lebensabschnitt eine kleine Karte mit einem Segensspruch überreicht.

Wir wünschen allen Neuen einen guten Start! Wir hoffen, dass sich alle schnell einfinden und sich bei uns wohlfühlen.

Text und Bild: Judith Bollinger

Natur Pur

Sommer 2022 – Natur Pur – Übernachtung im Wald

Die Übernachtung fing am Freitag an. Wir kochten , Chili sin Carne (vegetarisch), andere angelten, übten sich im Bogen schießen. Dann haben wir gemeinsam gegessen. Jeder hatte eine andere Aufgabe wie kochen, abräumen oder spülen.

Nachtwanderung

Wir haben am Feuer gesessen und reflektiert. Nachts erlebten wir ein Gewitter mit Blitz und Donner. Deshalb war es für die jugendlichen Teilnehmer mit und ohne Behinderung eine sehr aufregende Nacht!

Nach dem Frühstück mit Spiegeleiern folgte ein abwechslungsreiches Programm wie Meditation und Turnübungen. Wir spielten Wikingerschach und Volleyball. Nach der Endbesprechung kamen schon die Eltern.

Text und Bild: Team Natur Pur

Urlaub

„Das hätte uns keiner zugetraut!“

Ferienfreizeit im Schwarzwald für Kinder und Jugendliche mit körperlicher, geistiger und psychischer Beeinträchtigung.

Einfach mal abschalten, sich Zeit lassen, die Welt vergessen und glücklich sein…

Im Rahmen der Ferien- und Freizeitgestaltung fand in den Pfingstferien eine Freizeit der Wohngruppe St. Maria statt. Gemeinsam in den Urlaub fahren, neue Erlebnisse und Erfahrungen sammeln, Kraft tanken, Gemeinsamkeit erfahren, den Zusammenhalt stärken und raus aus dem Alltag. All‘ das haben wir erlebt. Es war traumhaft!

Ein großer Dank gilt der Aktion Mensch und der Franz Beckenbauer Stiftung.

Text und Bild: Team St. Maria

Bewegungsbaustelle

Das Projekt Bewegungsbaustelle vom Schulkindergarten St. Christoph wurde beim Förderprogramm von Spardalmpulse ausgewählt.

Wir kamen unter die ersten 250 Einrichtungen und waren auf Platz 228. Vielen Dank an alle die Mitarbeiter, Angehörigen und Freunde des Projekts, die für uns die abgestimmt haben!

Nun kann in die Bewegungsbaustelle investiert werden.

Text und Bild: Petra Huber

VR-Mobil

Ende Oktober 2022 wurde für unsere Einrichtungen das dritte VR-Mobil abgeholt. Die Frühberatungsstelle und der Schulkindergarten St. Christoph bekommen ihr zweites Auto aus dem Gewinnsparen der Volksbanken Raiffeisenbanken!

Text und Bilder: Petra Huber

Petra Huber, THS- Projektentwicklung,
St. Fidelis Jugendhilfe, St. Konrad Eingliederungshilfe,
St. Maria Seniorenpflege, St. Johann Eingliederungshilfe
Telefon: 0170 6379532
E-Mail: petra-huber@t-h-s.de

Förderverein St. Jakobus Zußdorf

Der Förderverein St. Jakobus Zußdorf fand sich im April zur jährlichen Mitgliederversammlung zusammen.

Da sich die bisherigen Mitglieder des Vorstands: Petra Huber, Ulrike Haferkamp und Patricia Weigele nicht mehr zur Wahl stellten, möchten wir uns auf diesem Wege nochmals herzlich bei ihnen für ihr Engagement und die unterstützende Zusammenarbeit im Förderverein bedanken. Frau Weigele, Frau Huber und Frau Haferkamp unterstützten den Förderverein als aktive Vorstandsmitglieder für mehrere Jahre.

Wahlen

Mit den Neuwahlen wurden Kathrin Benold, Martin Wetzel, Tanja Öchsle, Marion Esch, Gabriele Klein, Ralf Keinath und Vanessa Huber einstimmig zum neuen Vorstand des Fördervereins gewählt.

Sommerfest

Mit frischem Elan durften wir uns als Förderverein gemeinsam mit dem Elternbeirat von St. Johann beim diesjährigen Sommerfest präsentieren. Dort konnten wir erfolgreich einige neue Mitglieder für den Förderverein anwerben.

Willkommen

Wir freuen uns immer über neue Mitglieder im Förderverein. Anträge auf die Mitgliedschaft können bei allen Mitgliedern des Vorstands erhalten werden. Nur durch diese Mitgliedsbeiträge und Spenden können wir Aktionen der Kinder und Jugendlichen im Wohnbereich St. Johann und am SBBZ St. Christoph unterstützen.

Aktionen

Ferienfreizeiten, Schullandheime, Tanzkurse, Ausflüge oder individuell und notwendige Anschaffungen sind auf finanzielle Bezuschussung angewiesen.

Text: Vanessa Huber
Bild: Lioba R. Scheidel

Teilhabe

Projekt „Lastenfahrrad für mehr Mobilität und Teilhabe“

Dabei sollen die Frauen und Männer eine Möglichkeit haben, selbstbestimmt ihre Freizeitgestaltung, Einkäufe und auch Botendienste umzusetzen. Auf diese Weise können unter anderem die Selbstbestimmung und Selbstverantwortung der Frauen und Männer gestärkt, zudem der sportliche Bewegungsaspekt erweitert werden – all dies trägt nachgewiesenermaßen zur Lebensqualität bei.

Das laufende Projekt wurde vom Förder- und Betreuungsbereich St. Konrad Haslach initiiert. Petra Huber, verantwortlich für Projektentwicklung in der Theresia-Hecht-Stiftung, beantragte die Finanzierung bei Aktion Mensch. Zusätzlich unterstützt der Förderverein St. Konrad das Projekt großzügig.

Die Tagesstruktur von St. Konrad Haslach beschäftigt sich schon seit langer Zeit mit dem Thema Fahrrad. Die allgemeine Vorstellung hier ist, dass diese Mobilität durch das Lastenfahrrad den Alltag und das Lebensgefühl jedes einzelnen individuell unterstützen könnte.

Durch viele Gespräche, Anregungen, Interessensabfragen innerhalb des Wohnbereichs und der Tagesstruktur, stellte sich heraus, dass ein „Velo Plus-Rollstuhlfahrrad“ der perfekte Begleiter wäre. Das Velo ist gemacht für Rollstuhlfahrer, die lediglich in ihrem eigenen Rollstuhl sitzen können oder möchten und die praktische Auffahrrampe ermöglicht einen leichten Transfer.

Ein Tapetenwechsel, die frische Luft, der Wind in den Haaren, die Sonne im Gesicht regt die Sinne an und die Menschen haben eine große Freude daran. Die sozialen Kontakte der Bewohner können durch Ausflüge ins Nachbardorf gestärkt werden, mit einem Besuch am Badesee oder bei einem Besuch im Café in Amtzell.

Text: Petra Huber

VeloPlus

Rollstuhltransportfahrrad

Das VeloPlus ist ein Fahrrad, das für den Transport von Personen im eigenen Rollstuhl verwendet werden kann. Der Rollstuhl kann mit dem Fahrgast einfach auf die kippbare Plattform geschoben werden, ohne dass Hebehilfen oder große Kraftanstrengung erforderlich sind. Das VeloPlus ist serienmäßig für einen Beifahrer inklusive Rollstuhl bis zu einem Gewicht von maximal 140 kg geeignet.

Der Rollstuhl wird mit einer Rollstuhlverriegelung und einem Gurt sicher am Rollstuhlfahrrad befestigt. Der niedrige Schwerpunkt und die breit aufgestellten Vorderräder machen dieses Fahrrad stabil. Dadurch ist das Fahrrad ideal für Fahrradtouren mit Rollstuhlfahrern.

Die optionale Tretunterstützung macht das Fahren mit diesem modern gestalteten Rollstuhlfahrrad noch einfacher.

“Mit diesem Fahrrad kann ich mit meinem Vater radeln und gemeinsam wieder schöne Ausflüge machen.” - Jessica

Vorteile

- ✓ Fahrgast kann im eigenen Rollstuhl sitzen bleiben
- ✓ Kippbare Plattform, um den Rollstuhl auf das Rad zu setzen
- ✓ Stabil und wendig durch tiefen Schwerpunkt und mitlenkende Vorderräder
- ✓ Drei Fixierhaken und Gurt zur sicheren Befestigung des Rollstuhls
- ✓ Geeignet für fast jeden manuellen Rollstuhl (max. 74 cm Breite)

Beliebte Optionen/Zubehör

- Tretunterstützung (Smart E-Bike)
- Pannensichere Reifen
- Elektrisches Seil-Windensystem, um den Rollstuhl auf das Rad zu setzen
- Zusätzlicher Akkupack für mehr Reichweite
- Verstärkte Vorderseite (Passagier inklusive Rollstuhl bis 200 kg)

Miteinander

Projekt „Miteinander – Inklusion erleben in Wangen"

Geplant ist eine Sitzgelegenheit und Beschattung am Vorplatz vom Wohnhaus St. Stefanus, Aumühleweg1, in Wangen für die Frauen und Männer der Wohneinheit und für die Gäste des Bürgertreffs.

Petra Huber beantragte einen Zuschuss bei der Bürgerstiftung Wangen. Sobald die Finanzierung geklärt ist, kann das Projekt „Miteinander" für das Wohnhaus St. Stefanus im Aumühleweg 1 in Wangen starten.

Aufgrund der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und dem Recht daran für Menschen mit Behinderungen, soll der Vorplatz als Begegnungsraum mit der Bevölkerung und den Besuchern des Treffpunkts ausgestattet werden.

Eigenmittel der Theresia Hecht Stiftung wurden in die Außenanlage mit einer Basisausstattung vor dem Wohnhaus und Treffpunkt eingesetzt. Jedoch ist der Vorplatz nicht sonnengeschützt und es gibt auch keine Sitzmöglichkeiten, die zum Verweilen einladen. Die Frauen und Männer von St. Stefanus haben den Platz vor ihrem Wohnhaus als einen Lieblingsplatz an Wochenenden oder bei Urlauben im Haus entdeckt. Es finden Begegnungen mit den Nachbarn und mit der Bevölkerung statt.

Text: Team St. Stefanus

Aktion Mensch

Ein Fahrzeug für das ABW Amtzell – Förderung von Aktion Mensch

Das Fahrzeug dient der gesellschaftlichen Teilhabe von 18 Menschen mit geistigen und körperlichen Behinderungen. Sie sind aufgrund der ländlichen Struktur in Amtzell auf eine autonome Fortbewegungsmöglichkeit angewiesen.

In der Struktur des Ambulant Betreuten Wohnens brauchen sie ein Fahrzeug, das sie zu Ärzten, Ämtern und Freizeitangeboten bringt, um Inklusion und Lebensqualität zu erfahren.

Text und Bild: Team ABW Amtzell

Umzug

Die Wohngruppe St. Florian mit drei Frauen und acht Männern ist im September umgezogen. Über 30 Jahre haben einige der Männer im alten Pfarrhaus gewohnt. Die acht Männer bewohnen jetzt im Haus St. Elisabeth das Obergeschoss. Die drei Frauen wohnen im Erdgeschoss und warten bis andere Bewohner dazukommen. Die Räume sind renoviert und barrierefrei. Die Wohngruppe fühlt sich schon ganz heimisch und will nicht mehr umziehen.

Text: Anita Diatta
Bilder: Lioba R. Scheidel

Tolle Aktion

Ahmed hilft mir, einen Käsekuchen zum Geburtstag von unserer neuen FSJ'lerin Emma zu backen. Ahmed rollt den Mürbteig aus, drückt ihn in die Form und rührt die Quarkmasse mit dem Rührgerät an. Schön zu sehen, wie Ahmed in seiner Aufgabe versinkt und ganz viele Arbeiten allein erledigen kann. Abtrocknen und alles wieder an seinen Platz bringen ist für Ahmed selbstverständlich. Eine tolle Aktion mit ihm – gerne wieder.

Text: Conny Hänsler
Bilder: Team FuB 5

Danke – Sonntagsausflug mit Kutschfahrt

Am 83. Geburtstag der Heimrätin Sieglinde Mimm, an einem Sonntag im September, machte sich eine bunte Gruppe von 14 Personen auf ins Allgäu. Eine Kutschfahrt stand auf dem Programm!

Dort wartete unser Kutscher Johannes mit dem Pferdegespann auf uns. Nachdem alle auf dem Wagen Platz genommen haben, ging es los zur Badwirtschaft Malleichen. Mit Liedern, die Detlef für uns zusammengestellt hatte, machte die Kutschfahrt viel Freude.

In der Badwirtschaft wartete dann auch schon ein leckeres Mittagessen auf uns. Nach der schönen Mittagspause ging es dann wieder zurück mit der Kutsche.

Es war ein richtiges Erlebnis für alle Teilnehmer. Danke Detlef Treumann, für die tolle Organisation!

Text: Heidrun Zielbauer
Bilder: Detlef Treumann, Heidrun Zielbauer

Sozialpraktikum

Der Tag begann damit, dass wir um 8:30 Uhr im Förder- und Betreuungsbereich ankamen.

Dann bereiteten wir alles für die Bewohner vor, setzten Tee auf oder bereiteten den Saft vor. Die ersten Bewohner kamen meist schon vor 9 Uhr und begrüßten die Betreuer, dann schauten sie in die anderen FuB – Gruppen vorbei.

Jeder FuB ist individuell
Es gibt fünf FuB – Gruppen. Julian war in der Gruppe 1 und ich in der Gruppe 5. Jeder FuB ist individuell und somit auch der Tagesablauf. Im FuB 5 haben wir morgens zur Begrüßung Lieder gesungen und danach das vorbereitete Trinken angeboten. Danach gab es verschiedene Angebote. Jeden Mittwoch steht Sport auf dem Plan oder wir haben gemeinsam gebastelt oder gemalt. Spaziergänge waren auch immer beliebt bei den Bewohnern oder Ausflüge.

Teilhabe & Teilgabe

Wenn wir von einem Spaziergang zurückkamen, nahmen wir direkt den Essenswagen von der Großküche mit. Nicht alle Bewohner in den FuB – Gruppen essen in der Kantine. Wir halfen im FuB, alles für das Essen vorzubereiten und haben uns dann mit den Bewohnern, die nicht im FuB essen, in der Lounge versammelt. Dort haben wir mit ihnen geredet oder aus Büchern vorgelesen. In der Kantine schauten wir, ob jeder etwas zum Trinken hat und wo wir helfen konnten.

Unter anderem durften wir die Feueranzünder, k-lumet, durch die wir auf die Einrichtung gekommen sind, herstellen
Nach der Pause waren wir entweder im FuB oder in der Werkstatt. Wenn wir in der Werkstatt waren, haben wir meistens dort geholfen, wo man uns brauchte. Unter anderem durften wir die Feueranzünder, k-lumet, durch die wir auf die Einrichtung gekommen sind, herstellen.

Wir im Sozialpraktikum in St. Konrad Haslach

Über uns
Wir heißen Julian und Felice und sind beide 17 Jahre alt. Wir gehen auf eine Waldorfschule in Schwäbisch Gmünd. Dort ist es üblich, dass die Schüler ein vierwöchiges Sozialpraktikum absolvieren.

Unsere Erfahrungen
Die Arbeit mit den Menschen in der Einrichtung hat uns sehr gefallen und wir wurden sehr lieb empfangen und aufgenommen. Wir haben viele liebe Menschen kennengelernt. Vielen Dank an der Stelle. Wir können es nur empfehlen in so einen Beruf mal reinzuschauen und mit den Menschen zu arbeiten.

Text: Felice

„Wir können es nur jedem empfehlen, dort einmal vorbeizuschauen."

Ein großes Herz

St. Konrad Haslach ist eine Einrichtung für Menschen mit besonderen und wunderbaren Eigenschaften.

Diese Einrichtung sticht durch ihre Offenheit und große Herzlichkeit sehr heraus. Ich durfte ein einmonatiges Sozialpraktikum mit meiner Klassenkameradin Felice dort verbringen.

Wir spürten schon am ersten Tag die Herzlichkeit der Bewohner und Mitarbeiter. Wir durften vormittags in den Tagesgruppen (FuB) arbeiten. In diesen Gruppen geht es darum, einen gemeinsamen Vormittag mit den Bewohnern schön zu verbringen. Es ist eindrucksvoll zu sehen, wie die Menschen sich nach und nach auf dich einstellen und das Vertrauen von jeder Person aufgebaut wird.

Es ist auch sehr schön zu merken, wie die Betreuer einem Praktikanten den Arbeitsalltag so nah wie möglich zeigen möchten.

Es besteht für jeden Praktikanten dort die Möglichkeit, unglaublich viel zu lernen und zu verstehen, was einem (meiner Meinung nach) noch vieles im weiteren Leben helfen kann.

Außerdem ist man dort mit seinen Problemen nie alleine, man hat immer jemanden in seiner Nähe, welcher einem stets ein offenes Ohr bietet. Dabei ist es egal, ob es ein Bewohner oder ein Betreuer ist.

Diese warme Atmosphäre und das tolle Arbeitsklima sorgten dafür, dass unsere Zeit in Haslach viel zu schnell vergangen ist. Aber dies hält uns nicht davon ab, jederzeit dort wieder herzukommen, um die wunderbaren Momente wieder zu erleben.

Selbst in dieser kurzen, aber sehr einprägenden Zeit, schlossen wir jeden Menschen dort sehr in unser Herz und möchten diese Personen nicht vermissen müssen. Wir können es nur jedem empfehlen, dort einmal vorbeizuschauen.

Text: Julian

Unterwegs und draußen

Bilder: Team Förder- und Betreuungsbereich St. Konrad Haslach

Angehörigenbeirat neu gewählt

Unterstützer und Sprachrohr der Frauen und Männer von St. Konrad Haslach gegenüber der Einrichtung und der Öffentlichkeit.

Für eine Amtsperiode von vier Jahren wurden v.l.n.r. Karl Hagen, Klara Späth, Elisabeth Keßler, Annette Stauss-Becker und Horst Bantel gewählt

Liebe Leser, liebe Angehörige und Betreuer,

wie schon im Frühjahr im Jakobusboten angekündigt, konnte am Angehörigentag in St. Konrad Haslach, im Juli 2022, die Neuwahl des Angehörigenbeirats abgeschlossen werden.

In der konstituierenden Sitzung am 24.September erklärte sich Karl Hagen wieder bereit, für die neue Amtsperiode den Vorsitz im Gremium zu übernehmen.

Eine umfangreiche Tagesordnung unter anderem zu Themen wie die aktuelle Herausforderung der Energiekrise, der aktuelle Stand der Umsetzung vom Bundesteilhabegesetz (BTHG), Neuregelungen zur Corona-Pandemie, die Umsetzung organisatorischer Veränderungen sowie die momentane Personalsituation und die schwierige Situation der Personalgewinnung waren Anlass zur Erörterung, Diskussion und gemeinsamen Lösungssuche mit der Leitung.

Auch die Mitglieder des Werkstattrats und des neu gewählten Heimrates waren für eine Stunde bei der Sitzung in Begleitung ihrer Vertrauensperson und Heilerziehungspflegerin Claudia Notdurft zu Gast, so dass mit Ihnen anstehende Fragen und Anliegen, wie beispielsweise der Bezug vom sanierten Haus St. Elisabeth, eingehend erörtert werden konnten.

Die aktuelle Situation zeigt, wie sinnvoll und hilfreich es ist, dass der Angehörigenbeirat die Gestaltung der Lebenssituation im Interesse der betreuten Frauen und Männer in der Einrichtung begleitet und mitgestaltet. Unterstützen Sie unsere Arbeit, sprechen Sie uns als Angehörige und als Betreuer an, damit wir unserem Auftrag als „Unterstützer und Sprachrohr der Frauen und Männer gegenüber Einrichtung und Öffentlichkeit“ nachkommen und gut erfüllen können.

Text: Karl Hagen
Bild: Wenke Diecke

Es begann vor 33 Jahren

Dank für unzählige Blumenspenden nach Zußdorf und Haslach!

Im Jahr 1988 lernte Sr. M. Lucia bei den Exerzitien in Moos das Ehepaar Durnay aus Berg bei Friedrichshafen kennen. Mit ihnen zusammen gründeten wir Schwestern in Zußdorf den Bibelkreis. Familie Durnay kamen wöchentlich einmal am Abend nach Zußdorf zum Bibelteilen und brachten das Ehepaar Hildegard und Erich Friedrich aus Unterraderach mit.

Es entstand eine Freundschaft und Friedrichs brachten Blumen mit aus ihrer Großgärtnerei: Im Frühling waren es die Primeln, im Sommer die Geranien und im Herbst die Erika, Azaleen und Alpenveilchen. Die Freude war groß bei uns Schwestern. Wir konnten die Kapelle und das Haus schmücken.

Bald konnten wir Blumen nach Haslach weiter schenken und St. Konrad Haslach bekam dann drei Mal jährlich Blumen, um die Gräber von Bewohnern zu bepflanzen und die Balkone der Gruppenhäuser zu schmücken.

Als Dank haben wir Schwestern immer – und bis heute – für die Großfamilie Friedrich gebetet. Familie Friedrich, jetzt in der zweiten und dritten Generation, vertraut weiterhin auf Gottes Segen und ist weiterhin sehr großherzig!

Vergelt‘s Gott für all die vielen, schönen Pflanzen in über 30 Jahren!

Text: Sr. M. Ehrentraud und Mitschwestern

Gott zuliebe

Sr. M. Katharina Renz kehrt ins Mutterhaus zurück

Schon seit Anfang November 2021 lebt Sr. M. Katharina im Mutterhaus, Kloster Brandenburg/Iller. Damals war nur ein 3-wöchiger Erholungsaufenthalt geplant. Daraus wurde – gesundheitlich bedingt – eine Versetzung. Sr. M. Katharina verbringt ihren wohlverdienten Ruhestand im Mutterhaus, wo sie geistlich und körperlich gut betreut und versorgt wird.

Sr. M. Katharina Renz

Sr. M. Katharina kam im Mai 2000 aus Heudorf nach Haslach. In Heudorf lebte und wirkte sie 30 Jahre. Dadurch war es für sie kein leichter Schritt, sich in die Gemeinschaft in Haslach einzuleben. „Gott zuliebe" ging sie diesen Weg mit positiver Einstellung. Viele Erinnerungen an die Zeit in Heudorf begleiteten sie.

Danke
Sie übernahm im damaligen Konvent Haslach mit sieben Schwestern die Arbeiten im Haushalt, welche sie gewissenhaft, fleißig und kreativ ausführte. Jeden Abend ging sie zum Schließdienst in die Bereiche der Verwaltung und der Hauswirtschaft.

In ihrer offenen und frohen Art pflegte sie gerne Kontakte mit den Mitarbeitern und Bewohnern der Einrichtung. Mit Freude wurde sie Mitglied im Kirchenchor und trat dem Masithi-Chor bei. Sie sang zur Ehre Gottes bis zu Beginn der Corona-Pause.

Wir sind Sr. M. Katharina für Ihr Arbeiten und Wirken in St. Konrad Haslach sehr dankbar. Wir wünschen und erbitten ihr von Gott alles Gute und SEINEN Segen.

Text: Sr. M. Ehrentraud, Sr. M. Andrea, Sr. M. Ursula und Sr. M. Luisa
Bild: Nathaniel Seraphim Haezeleer

50 Jahre wirken und arbeiten

Im September 1972 kam Sr. M. Ursula als jung ausgebildete Erzieherin in die Schwesterngemeinschaft St. Konrad Haslach. Die Gemeinschaft umfasste damals elf Schwestern und mit Sr. M. Ursula war die „Apostelzahl" komplett.

Danke Sr. M. Ursula!

Bis zu 70 Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit Assistenzbedarf wurden in fünf Gruppen von den Schwestern betreut. Fünf „weltliche" Erzieherinnen und zwei FSJ'ler standen den Schwestern zur Seite. Die Leitung der gesamten Einrichtung oblag Sr. M. Cäcilia.

Sr. M. Ursula wurde eine Wohngruppe mit 15 Mädchen im oberen Stockwerk des ehemaligen Pfarrhauses „St. Gabriel" zur Leitung anvertraut. In den Jahren von 1975 bis 1977 absolvierte sie berufsbegleitend die Ausbildung zur Heilpädagogin.

Danke
Sr. M. Ursula war bis zur „Pensionierung" im Jahr 2016 im Gruppendienst tätig. Noch heute übernimmt sie ehrenamtlich an jedem Vormittag in der Großküche eine Tätigkeit. Vor allem backt sie wöchentlich unser leckeres Brot und für den Sonntag unser süßes Zopfbrot. Das Küchenteam ist froh und dankbar, dass Sr. M. Ursula noch immer solche Dienste übernehmen kann.

Auch wir Schwestern sind froh und dankbar, dass Sr. M. Ursula unsere Gemeinschaft belebt, mitbetet, mit sorgt und sich auf viele Weisen kreativ einbringt! Möge ihr der liebe Gott noch recht lange die Kraft dafür schenken!

Wir werden dieses Jubiläum gebührend feiern.

Sr. M. Ehrentraud, Sr. M. Andrea und Sr. M. Luisa
Bild: Siegfried Groll

Eine offene Pforte

Begegnungstag im Kloster Brandenburg und Exerzitien- und Tagungshaus

Nach einer 2-jährigen Corona-Pause konnten wir im September wieder einen Begegnungstag abhalten. Wenn wir in unserem Haus und innerhalb der Gemeinschaft von einem Begegnungstag sprechen, dann meinen wir wie es in dem Wort heißt „Begegnung".

Wir öffnen die Pforte unseres Klosters, ermöglichen den Menschen aus der Umgebung einen Einblick in unser Haus und in unsere Gemeinschaft. Die Hausleitung Hannelore Stroppel und ihr Team informieren über Angebote im Exerzitien- und Tagungshaus.

Bei den Führungen zeigen wir die Räumlichkeiten und die damit verbundenen Möglichkeiten eines Aufenthaltes als Gast einer Tagung, eines Seminars oder zu Exerzitien. In unserer Ausstellung über die Gründerin, Mutter Maria Theresia Hecht, erfahren die Besucher in Bild und Ton Näheres über die Entstehung unserer Gemeinschaft.

Der Begegnungstag begann mit einem feierlichen Gottesdienst in der Klosterkirche, gestaltet von der Schwesternmusikgruppe. Am Vormittag spielte der Musikverein Regglisweiler. Unser fleißiges Team in der Küche verwöhnte tagsüber die Gäste.

In der Gärtnerei fand die Ausstellung über Wildbienen, Hummeln und verschiedenen Holzarten großen Anklang. Der von Sr. M. Clara aufgebaute Duftweg mit unterschiedlichen Pfefferminzstauden beindruckte. Wir erfuhren, dass die Biene des Jahres 2022 Blattschneiderbiene heißt.

Zum Abschluss beteten wir mit den noch verbliebenen Gästen das Stundengebet in der Klosterkirche.

Text und Bild: Sr. M. Felicitas Trück
Öffentlichkeitsarbeit Kloster Brandenburg

Ewige Profess

Am Fest des Heiligen Franziskus feierten Sr. M. Luisa Eberle und Sr. Gabriela-Maria Schröer ihre Ewige Profess im Kloster Brandenburg.

Sr. M. Luisa Eberle und Sr. Gabriela-Maria Schröer

Mit dem Ablegen der Gelübde des Gehorsams, der Armut und der ehelosen Keuschheit binden sie sich lebenslang an die Gemeinschaft und deren Konstitutionen.

In der vorausgehenden Ordensausbildung, dem fünfjährigen Juniorat, konnten sie die Gemeinschaft kennenlernen und wurden von den Schwestern auf dem Weg begleitet. Beide Schwestern haben nach dem zweijährigen Noviziat Tätigkeiten innerhalb der Gemeinschaft übernommen.

V.l.n.r.: Pfarrer Oster, Weihbischof Marian Eleganti, Sr. M. Luisa Eberle, Generaloberin Sr. M. Josefine Lampert, Sr. Gabriela-Maria Schröer und Pfarrer Galm

Sr. M. Luisa arbeitet als Krankenschwester in St. Konrad Haslach, eine Teilhabeeinrichtung der Theresia-Hecht-Stiftung, für Erwachsene mit Assistenzbedarf.

Sr. Gabriela-Maria absolvierte nach ihrer Ausbildung zur Köchin die Altenpflegeschule. Als examinierte Fachkraft arbeitete sie zuerst im Seniorenpflegeheim St. Vinzenz in Wangen im Allgäu. Seit über einem Jahr leitet sie die Pflegestation im Mutterhaus.

Beiden Schwestern wünschen wir Gottes Schutz und Segen auf ihrem weiteren Lebensweg in der Nachfolge Christi.

Text und Bilder: Sr. M. Felicitas Trück, Nathaniel Seraphim Haezeleer

65 Jahre Profess

Jubiläum von Sr. M. Reinhilde Wild und Sr. M. Mechthilids Mayer

Mit großer Freude und Dankbarkeit durfte die Gemeinschaft der Immakulataschwestern im April ein Professjubiläum feiern. Sr. M. Reinhilde Wild und Sr. M. Mechthildis Mayer dürfen auf 65 Jahre Profess zurückblicken.

V.l.n.r.: Pfarrer Maurus Scheurenbrand, Sr. M. Mechthildis Mayer, Generaloberin Sr. M. Josefine Lampert, Sr. M. Reinhilde Wild mit dem Hausgeistlichen Thomas de Beyer

Jung an Lebensjahren traten die Schwestern im Jahr 1955 in die Gemeinschaft ein. Beide absolvierten eine pädagogische Ausbildung und arbeiteten als Erzieherin sowie als Heilerziehungspflegerin in den Einrichtungen der Gemeinschaft.

Im Gruppen- und Schulbereich verbrachten sie fast ihr ganzes Leben und sorgten sich um die ihnen anvertrauten Kinder und Jugendlichen.

Für ihren unermüdlichen Einsatz für das Reich Gottes sagen wir unseren beiden Mitschwestern ein herzliches Vergelt`s Gott und erbitten ihnen den Segen und die Gnade des Himmels.

Text und Bild: Sr. M. Felicitas Trück

Schiff ahoi

Wir Schwestern fahren an den Bodensee

Im Juli machten sich zehn Schwestern auf den Weg nach Lindau, um mit dem Schiff auf dem Bodensee zu fahren. Für einige unserer betagten Schwestern ist ein Urlaub nicht mehr möglich. Wir brauchten ein bisschen frischen Wind. Uns allen tat es gut, die vier Wände zu verlassen, etwas Neues zu sehen und zu erleben.

Das Wetter zeigte sich von der schönsten Seite und so fuhren wir vom Kloster Brandenburg in Richtung Allgäu. In St. Konrad Haslach machten wir Halt und wurden vom Konvent liebevoll versorgt. Wir hatten schöne Begegnungen und die Stimmung war bestens.

Weiter ging es mit dem Auto nach Hergatz in Bayern, nahe Wangen. Dort stellten wir unsere Autos ab und stiegen in den Zug nach Lindau-Insel, ein kleines Abenteuer mit vier Rollatoren. Aber bei Gott ist nichts unmöglich. In Lindau spazierten wir an der Promenade bis zum Auslaufen unseres Schiffes. Auf dem Schiff hieß es dann, die Aussicht zu genießen und die Seele baumeln zu lassen.

Zurück auf dem Festland schlenderten wir am Ufer entlang, verweilten unter den Platanen und ließen es uns gut gehen, bis es Zeit war, den Zug nach Hergatz zu besteigen. Dort angekommen ging es mit dem Auto zurück ins Kloster Brandenburg. Wir waren alle rechtschaffen müde nach diesem bewegten Tag.

Ja, einfach mal rauskommen tut gut – da waren wir uns alle einig.

Text und Bilder: Sr. Gabriela Maria Schröer

Ein Engel hat dich mitgenommen
auf eine Reise weit.

Die letzte Hürde ist genommen
vorbei ist nun dein Leid.

Unsere Liebe bleibt bei dir
wo immer du magst sein.

Bist du auch nicht mehr hier
so doch nicht allein.

David Kastrati

* 29.03.2016 † 20.09.2022

David kam, nach einem ungeklärten Unfall, im Februar 2019 zu uns auf die Gruppe Edelweiß. Bei uns fühlte er sich wohl und besuchte, wenn sein Gesundheitszustand es ermöglicht hat, den Schulkindergarten bis zum Frühling 2022.

Leider hat sich sein Zustand die Jahre über immer weiter verschlechtert. Am Donnerstag verließ **David** uns friedlich und ruhig in seinem Bett auf der Gruppe Edelweiß.

David war ein ruhiges und zufriedenes Kind und konnte seine Umwelt mit Massagen, Musik und Körperkontakt genießen. Er konnte Aufmerksamkeit zeigen, mit seinen großen und dunklen Augen und manchmal auch mit einem strahlenden Lächeln.

Davids Aufenthalt auf der Gruppe Edelweiß war eine große Bereicherung für uns Mitarbeiter und Kinder und wir werden ihn immer in unserem Herzen tragen.

Text: Gruppe Edelweiß

„Grete“ Margarete Brobeil

*17.06.1946 † 26.09 2022

Grete kam, nachdem sie den Hauptschulabschluss in ihrer Geburtsstadt Geislingen absolviert hat, im Alter von 14 Jahren nach St Konrad Haslach.

Zuerst lebte und arbeitete sie in St. Elisabeth unter der Leitung von Sr. M. Birgitta. Hauswirtschaftliche Tätigkeiten und „Ravensburger Spiele“ verpacken in der Werkstatt waren ihre hauptsächlichen Arbeiten. Seit 1989 lebte sie 22 Jahre in der Wohngruppe St. Theresia. **Grete** konnte und durfte dort viele Ausflüge und Urlaube machen und besuchte immer wieder ihr altes Zuhause in Geislingen.

Im Jahr 2013 wechselte **Grete** in die Seniorengruppe St. Klara. Hier kam sie zur Ruhe und konnte ihren 70. Geburtstag noch groß feiern mit Familie, Schulkameraden und Mitbewohnern. Gerne besuchte sie die Seniorenbetreuung und den Förderbereich. Am Wichtigsten jedoch war ihr immer ihre Familie. Für sie hat **Grete** viel gebetet und von der Familie erhielt sie viel Post und tolle Päckchen. Die Postkarten hat **Grete** über Jahrzehnte hinweg gesammelt und jedem, der vorbei kam, stolz gezeigt.

Grete wird uns immer als freundliche Frau in Erinnerung bleiben die jedem – bekannt oder unbekannt – die Hand reichte und freudig begrüßte.

Text und Bild: Margit Mink

Sr. M. Benedikta Kolb

(1949 – 2022)

Nach einer schweren Herzoperation verstarb am 17.10.2022 **Sr. M. Benedikta** in der Uniklinik Ulm. Die zunehmenden gesundheitlichen Beschwerden machten einen stationären Aufenthalt notwendig. Von dieser Operation konnte sie sich nicht mehr erholen.

Sr. M. Benedikta hatte 51 Jahre Profess als Immakulataschwester und trat 1969 in unsere Gemeinschaft ein.

Bereits in ihren Jugendjahren hatte sie Kontakt mit den Schwestern in Heudorf. Sie half als sog. „Sonntagsschwester" bei der Betreuung der Kinder und Jugendlichen und im hauswirtschaftlichen Bereich. Das waren sicher grundlegende Begegnungen für ihren späteren Einritt in die Gemeinschaft.

Aufgewachsen ist sie mit ihren beiden Geschwistern in Wilflingen. Nach Volksschule und Landwirtschaftlicher Berufsschule kam **Sr. M. Benedikta** 1969 ins Kloster Brandenburg, sie sollte den Haushalt erlernen.

Von da an war es ihr Ziel, bei den Immakulataschwestern einzutreten.

Als Kandidatin im Jahr 1969 begann sie die Ausbildung zur Erzieherin am Arbeitsplatz in der Gotthilf-Vöhringer-Schule in Wilhelmsdorf, Außenstelle Haslachmühle.

Sr. M. Benedikta lebte während dieser Zeit im Schwesternkonvent in Zußdorf.

Während dem Noviziat absolvierte sie ein Berufspraktikum in Haslach und ein weiteres Praktikum im Mutterhaus Brandenburg.

Im Jahr 1972 erwarb sie sich die Staatliche Anerkennung als Erzieherin am Arbeitsplatz.

Ab Januar 1972 bis Juni 1986 lebte und wirkte sie in der Einrichtung St. Konrad in Haslach als Arbeitserzieherin an der Sonderschule L + G.

Während dieser Zeit legte **Sr. M. Benedikta** die Ewige Profess am 21.11.1978 ab.

Ab August 1986 bis April 2013 wirkte **Sr. M. Benedikta** in der Einrichtung St. Josef in Heudorf als Arbeitserzieherin mit Lehrtätigkeit (hauswirtschaftliche Berufsausbildung) und war verantwortlich für Bürotätigkeiten.

Ab Juni 1996 bis zur Auflösung des Schwesternkonventes in Heudorf im Frühjahr 2013 war sie zusätzlich zur Tätigkeit in der Verwaltung als Oberin verantwortlich.

Im April 2013 wurde sie nach Zußdorf versetzt.

Dort übernahm sie in der Wohngruppe Vergissmeinnicht hauswirtschaftliche Tätigkeiten sowie die Mitbetreuung eines Kleinkindes. Dies führte sie mit großer Zuverlässigkeit und Verantwortungsbewusstsein aus, und der Dienst bereitete ihr spürbare Freude.

Aus gesundheitlichen Gründen wechselte sie im September 2019 ins Mutterhaus Kloster Brandenburg.

Viele Menschen, die **Sr. M. Benedikta** gekannt haben, schätzten sie mit ihrer freundlichen und hilfsbereiten Art.

Den Bewohnerinnen und Bewohnern in den Einrichtungen St. Konrad in Haslach, St. Josef in Heudorf und St. Johann in Zußdorf wurde sie mit ihrer Fürsorge zur Mutter.

Wir im Mutterhaus vermissen sie beim Gebet und im Kreis der Schwesterngemeinschaft.

Wir vertrauen darauf, dass Gott **Sr. M. Benedikta** mit großer Liebe und Barmherzigkeit in ihrem Sterben entgegengekommen ist.

Sr. M. Felicitas Trück

Erntedank

„Wir danken Gott für eine reiche Ernte."

Unter diesem Motto feierten wir mit den Schülern, Lehrern und Gästen den Gottesdienst auf dem Pausenhof des SBBZ St. Christoph. Die Musikband gestaltete die Feier mit schwungvollen Dankesliedern. Gedanken zum Thema „Erntedank" wurden mit den Schülern erarbeitet. Die Auslegung wurde von einer Person vorgelesen. Am Ende wurde das Wort lesbar angezeigt:

E *steht für die Erde. Auf ihr wächst alles, was wir Menschen zum Leben brauchen. Du hast sie uns geschenkt. Danke, guter Gott.*

R *steht für Regen. Ohne ihn und die Sonne könnte nichts gedeihen. Danke, dass du uns immer wieder Sonne und Regen schenkst, damit alles wachsen kann. Danke, guter Gott.*

N *steht für die Nahrung. Wir alle hier sind immer wieder satt geworden. Es steht aber auch für all die Menschen, die nicht genug zu essen haben. Lass sie uns nicht vergessen. Danke guter Gott.*

T *steht für den Tod. Auch er gehört zu unserem Leben. Wir denken an diejenigen, die gestorben sind und die bei dir leben. Danke, dass sie bei uns waren und dass sie nun bei dir sind. Danke, guter Gott.*

E *steht für die Ernte, die auch in diesem Jahr wieder überreich war. Danke, guter Gott.*

D *steht für den Dank. Wir wollen dankbar für das sein, was du uns schenkst. Wir danken dir vor allem für Jesus, unseren Bruder, der immer bei uns sein will. Danke, guter Gott.*

A *steht für Arbeit. Viele Menschen müssen arbeiten, bis die leckeren Sachen auf dem Tisch liegen. Danke allen, die dabei halfen.*

N *steht für Not. Viele Menschen leiden darunter. Manche haben keine Arbeitsstelle. Manche Menschen haben kein Zuhause. Auch sie wollen wir nicht vergessen. Danke guter Gott.*

K *steht für den Konsum. Manche Menschen finden sich in dieser Welt nicht zurecht. Sie flüchten sich in eine Welt aus Alkohol und Drogen. Lass sie Menschen finden, die sie wieder auf den rechten Weg zurückbringen! Danke guter Gott.*

Gott sorgt für uns und deshalb danken wir ihm jedes Jahr am Erntedankfest.

Text: Sr. M. Veronica Haug
Bild: Raphael Steber

Jesus liebt mich

Die Vielfalt in der Seelsorge
Meine Tätigkeit als Seelsorgerin in St. Johann Zußdorf ist vielseitig. Neben den wöchentlichen Schülergottesdiensten und den verschiedenen Angeboten in den prägenden Festzeiten des Jahreskreises gehört es auch zu meiner Aufgabe, Kinder und Jugendliche auf die verschiedenen Sakramente vorzubereiten.

Sakramente
In St. Johann konnten wir in diesem Jahr einen ganzen Reigen an Sakramenten feiern. Vor den Sommerferien wurde ein Kind getauft und vier Kinder empfingen ihre erste heilige Kommunion. Nach den Sommerferien stand für neun Jugendliche das Sakrament der Firmung an.

Taufen, Erstkommunion und Firmung
Während des ganzen Jahres wurden in den Schülergottesdiensten die Inhalte über den dreifaltigen Gott vermittelt. Im Mittelpunkt stand immer die Botschaft, dass Jesus ihr Freund ist und sie liebt. Krönender Abschluss bildeten dann jeweils das Fest in unserer Hauskapelle oder in der Pfarrkirche mit den Angehörigen und Freunden. Die musikalische Begleitung übernahmen Kollegen am SBBZ St. Christoph. Es ist ein Geschenk, wenn wir Kinder und Jugendliche auf ihrem Weg zu den Sakramenten begleiten und sie so in ihrer Beziehung zu Jesus stärken dürfen.

Von der Gnade
Während der Vorbereitung auf das jeweilige Fest begleite ich sie mit meinen Gebeten. Ich erzähle ihnen von der uneingeschränkten Liebe des dreifaltigen Gottes.

Die jungen Menschen lassen sich von Gottes Geist begeistern und geben diese Begeisterung an ihre Mitbewohner, Mitschüler, Familien und uns Seelsorger weiter. Das erfüllt mich mit Freude und ich bin sehr dankbar, dass ich als Seelsorgerin in der THS diesen Dienst ausführen darf.

Text und Bild: Sr. M. Veronica Haug

Die Kunst der kleinen Schritte

Pilgertag rund um das Kloster Brandenburg

Im Juli fand der Pilgertag der Theresia-Hecht-Stiftung statt. Viele Pilger kamen von Haslach und Zußdorf. Unter dem Motto „Die Kunst der kleinen Schritte“ gingen wir bei strahlendem Sonnenschein durch die schöne Natur rund um das Kloster Brandenburg. Die geistlichen Impulse luden dazu ein, im Leben Schritt für Schritt nach vorne zu schauen.

Voller Zuversicht können wir auch Herausforderungen und Schwierigkeiten überwinden: wir kommen schrittweise voran und können nicht alles auf einmal erledigen. Im Schatten der Dietenheimer Kirche verweilten wir während der Mittagspause und kamen wohlbehalten wieder im Kloster an.

Text und Bild: Raphael Steber

Bunt und lebendig

Schülergottesdienste im SBBZ St. Christoph

Während der Corona-Zeit mussten wir für unsere Schulgottesdienste viel Neues ausprobieren. Dabei haben sich Gottesdienste in kleinen Gruppen und Freiluftgottesdienste für die ganze Schulfamilie bewährt. Auch im neuen Schuljahr setzen wir auf diese Abwechslung und freuen uns darüber, dass wir neben Wortgottesdiensten auch regelmäßig Eucharistie feiern können.

Zum Beginn der Sommerferien packten wir symbolisch einen großen Koffer, um gut in die Ferien starten zu können. Und zum Schuljahresbeginn bauten wir miteinander ein Haus, das für unsere Gemeinschaft und unseren Zusammenhalt stehen soll.

Beim Erntedankgottesdienst sammelte ein kleiner Traktor Früchte ein, die vorher in den Bänken versteckt worden waren: so konnten alle hautnah miterleben, wie die Ernte eingefahren wird.

In unseren Schulgottesdiensten geht es bunt und lebendig zu: viele Menschen aus der Schule St. Christoph bringen sich mit ihren Talenten ein, damit wir immer wieder berührende und besondere Gottesdienste feiern können.
Ein ganz herzlicher Dank an alle Musiker, Sänger, Schauspieler, „Dekorateure“, Sprecher, Ministranten und Schwestern!

Text: Raphael Steber
Bild: Sr. M. Veronica Haug

Seelsorgetag

Im September trafen sich Seelsorgerinnen und Seelsorger und Mitglieder der Seelsorgeteams im Kloster Brandenburg. Dass nicht immer alles nach Plan laufen kann, bekamen wir gleich zu Beginn zu spüren: ein Feueralarm wirbelte unseren Zeitplan durcheinander.

Aber zum Glück war es nur falscher Alarm. Und so fragten wir uns anschließend, wofür wir in der Seelsorge „brennen“.
Wir machten uns Gedanken zur Zukunft der Seelsorge in unseren Einrichtungen. Wir müssen manche Gewohnheiten verabschieden und uns für Neues öffnen. Trotz aller Herausforderungen wurde deutlich, dass wir hoffnungsvoll nach vorne schauen können.

Text und Bild: Raphael Steber

Danke für 30 Jahre

SR. M. VERONICA: Herzlichen Glückwunsch, liebe Sigrid, zu Ihrem 30-jährigen Dienstjubiläum. Ich kann mich noch gut erinnern, als ich mit Ihnen vor 30 Jahren das Einstellungsgespräch führen durfte. Sie sind nach Ihrer Ausbildung zur Heilpädagogin nach St. Johann Zußdorf gekommen. Können Sie uns ein wenig teilhaben lassen an Ihrem ersten Arbeitstag in der Außenwohngruppe St. Maria.

SIGRID KAUSCH: Ich erinnere mich, dass ich aufgeregt war und Respekt vor dieser neuen Herausforderung hatte. Mit der Zeit lernte ich gerade die jungen Frauen der Gruppe St. Maria, die mir zu Beginn fremd erschienen, als sehr liebenswert und humorvoll kennen und hatte besonders zu ihnen einen guten Kontakt.

SR. M. VERONICA: Sie haben ja dann nach kurzer Zeit schon in den Schulkindergarten unserer Sonderschule (so hieß es damals!) St. Christoph gewechselt. Was war der Grund für den internen Stellenwechsel?

SIGRID KAUSCH: Eine damalige Kollegin hatte mich auf die freie Stelle aufmerksam gemacht. Der Wechsel fiel mir nicht leicht, da ich gerade mal ein halbes Jahr in der Gruppe gearbeitet hatte. Ausschlaggebend war letztendlich die unbefriedigende Stellensituation, die sich in dieser Zeit in der Gruppe St. Maria entwickelte.

SR. M. VERONICA: Seit wann sind Sie jetzt in der Frühberatungsstelle von SBBZ St. Christoph tätig? Was motiviert Sie immer wieder aufs Neue?

SIGRID KAUSCH: Beauftragt vom damaligen Schulleiter habe ich 1997, zunächst stundenweise, die Arbeit in der Frühberatungsstelle übernommen. Es gab noch keine Vorgaben, keine Konzeption, weder Räumlichkeiten noch Spielmaterialien. Diese habe ich zum Teil vom Schulkindergarten ausgeliehen und für jede Förderstunde einen Raum gesucht oder Hausbesuche gemacht.

Durch intensive Öffentlichkeitsarbeit kamen vermehrt Anfragen von Eltern, deren Kinder Förderbedarf hatten. Außerdem entstanden Kontakte zu den Regelkindergärten in der näheren Umgebung.

2007 wurde der untere Bereich der ehemaligen Hausmeisterwohnung umgebaut und wir konnten darin eine Frühberatungsstelle einrichten und offiziell eröffnen. Inzwischen waren wir ein kleines Team, vier Kolleginnen mit unterschiedlichen Fachkompetenzen. Wir hatten schöne, ansprechende Räume und Materialien. Wir erstellten eine Konzeption und teilten die Arbeit auf. Seit 2019 befindet sich die Frühberatungsstelle in einem eigenen Bereich des neuen Schulgebäudes.

Was mich am meisten motiviert ist das Wissen über die Sinnhaftigkeit meiner Arbeit. Außerdem habe ich das Glück, dass ich an unserer Schule genau die Arbeit machen kann, durch die ich mich einbringen möchte.

Motiviert bin ich bei meiner Arbeit, wenn ich etwas mitbewirken kann. Wenn sich zum Beispiel die Zusammenarbeit mit den Eltern und den verschiedenen Fachkräften positiv auswirkt und das Kind so zu einer adäquaten Entwicklung gelangen kann, oder wenn ich einen Zugang zu Kindern bekomme, deren Verhalten herausfordernd ist.

Auch aus der Zusammenarbeit und dem Austausch mit meinen Kolleginnen und deren Unterstützung ziehe ich eine starke Motivation.

SR. M. VERONICA: Ich weiß, dass Sie ein großes Talent im Kreativbereich haben und ganz speziell im Umgang mit der Kamera. Sie haben auch für unsere Schüler eine Fotokurs-AG angeboten. Wie kam dieses Angebot bei den Schülern an?

Nach der Beendigung der Foto-AG hatten Sie mit den Fotos der Schüler eine Ausstellung in Wilhelmsdorf organisiert. Wie war die Resonanz der Ausstellungsbesucher? Gibt es eine Neuauflage dieser AG?

SIGRID KAUSCH: Meine Kollegin Irmgard Bauke und ich haben 2018 eine Foto-AG für Schülerinnen und Schüler angeboten. Jede(r) bekam eine nagelneue Kamera und konnte damit experimentieren und nach vorgegebenen Themen fotografieren, bekam Anregungen und Tipps. Denjenigen, die Interesse und Spaß am Fotografieren hatten, gelang es, einen Blick für besondere Motive auszubilden. Ein paar dieser Bilder sind im Bereich der Turnhalle und Schwimmbad zu sehen. Sie entstanden zum Thema „Ungewöhnliche Motive auf der Baustelle des neuen Schulgebäudes“.

Die Fotografien der kleinen Ausstellung, die sie ansprechen, wurde in der Bücherei in Wilhelmsdorf gezeigt. Die Mitarbeiterinnen der Bücherei teilten uns mit, dass sie immer wieder von interessierten Besuchern darauf angesprochen wurden.

Als nächstes waren als Projekte kleine Exkursionen geplant, evtl. mit einer weiteren Ausstellung. Leider kam, wie bei vielen anderen Vorhaben auch, die Corona-Pandemie dazwischen und die Foto-AG konnte nicht mehr angeboten werden. Das bedaure ich sehr. War es doch etwas Besonderes und für manche Schüler ein bereicherndes Projekt. Ob sie wieder stattfinden wird? Noch habe ich Hoffnung…

Sr. M. Veronica: Sigrid, eine letzte Frage. In Ihren langen Berufsjahren haben Sie einige Wechsel und Veränderungen erlebt und erfahren. Was ist Ihnen nach 30 Jahren Zugehörigkeit zu in St. Johann, zum SBBZ St. Christoph immer noch wichtig, es unseren Lesern zu erzählen?

SIGRID KAUSCH: Ja, das stimmt, Veränderungen gab es viele in den letzten 30 Jahren…

Als ich anfing, an der Schule zu arbeiten, kam ich in ein kleines Kollegium mit etwa 20 Lehrerinnen und Lehrer, die sich in einem winzigen Lehrerzimmer nahezu stapeln mussten. Trotzdem war die Stimmung meistens gut. Die meisten Schüler waren damals sehr mobil, inzwischen ist der Pflegeaufwand vieler Schülerinnen und Schüler um einiges umfangreicher und das Verhalten mancher Schüler tatsächlich mehr als herausfordernd. Die gesamte Arbeit ist wesentlich komplexer geworden.

Da Veränderungen letztendlich auch dazu dienen, sich auf Neues einzulassen, sind neue Qualitäten entstanden und es konnte so eine zeitgemäße Entwicklung stattfinden.

Wichtig ist für mich nach wie vor der gute Zusammenhalt im Kollegium. Das habe ich von Anfang an so erlebt und empfinde es noch immer als etwas ganz Besonderes an unserer Schule.

Ein ganz besonderes Ereignis möchte ich noch erwähnen. Sie, Sr. Veronica, haben Kontakt zu einem Kinderheim in der Slowakei. Und ich hatte die Möglichkeit 2005 zusammen mit drei anderen Kolleginnen und Kollegen dorthin zu fahren. Diese Reise war für mich etwas Einmaliges und unglaublich beeindruckend.

SR. M. VERONICA: Liebe Sigrid, ich bedanke mich herzlich bei Ihnen, für das Interview. Herzlichen Glückwunsch zu Ihrem Dienstjubiläum und für die Zukunft Gottes Segen.

Bild: Privat

Ukrainische Gäste

Seit Ende März leben in St. Johann junge Flüchtlinge aus der Ukraine mit ihren Betreuerinnen.

Danke für die gemeinsame Zeit mit Euch.

Sie mussten in einer Nacht- und Nebelaktion ihre Heimat unter schwersten Bedingungen verlassen. Sie haben sich inzwischen akklimatisiert und fühlen sich in ihren Räumlichkeiten heimisch. Nun hat für sie ein neuer Abschnitt in ihren Alltag Einzug gehalten. Die beiden Betreuerinnen Maria und Larissa kehrten in die Ukraine zurück. Zwei Kolleginnen – Mascha und Lidia – haben ihren Dienst aufgenommen und betreuen jetzt die sieben Jugendlichen und Männer.

Seit Mitte August besuchen drei Männer die Werkstatt der Zieglerschen in Wilhelmsdorf. Täglich werden sie von einem Bus abgeholt, erhalten dort Mittagessen und werden nach der Arbeit wieder zurückgebracht.

Im September hat in St. Johann der Schulalltag wieder begonnen. Vier Schüler aus der Ukraine nehmen jetzt täglich am Unterricht teil. Mit ihren neuen Klassenkameraden knüpfen sie freundschaftliche Kontakte, auch wenn es sprachlich noch nicht ganz einfach ist.

Alles normalisiert sich. Mascha und Lidia erledigen vormittags ihren Haushalt. Von Sr. M. Veronica werden sie in Deutsch unterrichtet. Sie pflegen die Lourdesgrotte sowie den Garten der Erinnerung. Auch ihre Räumlichkeiten gestalten sie wohnlich. An den Wänden hängen Plakate mit deutschen Wörtern wie guten Morgen, guten Appetit oder Zahlen.

Miteinander

Besonderen Dank gebührt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Sie unterstützen die Gäste beim Bestellen der Medikamente, beim Dolmetschen oder in verwaltungstechnischen Angelegenheiten.

Wir freuen uns, dass wir unseren ukrainischen Gästen ein Zuhause bieten dürfen. Zumindest so lange, bis sie wieder in ihre Heimat zurückkehren können. Das ist ein kleiner Beitrag unsererseits.

Text und Bild: Sr. M. Veronica Haug

Danke für 35 Jahre

SR. M. VERONICA: Herzlichen Glückwunsch, liebe Irmgard, zu Deinem 35-jährigen Dienstjubiläum. Schon eine sehr lange Zeit, die Du in St. Johann gearbeitet hast. Hast Du nach Deiner Ausbildung direkt bei uns in St. Johann angefangen, oder warst Du vorher noch an einer anderen Arbeitsstelle?

IRMGARD BAUKE: Nach meiner Ausbildung habe ich direkt in St. Johann begonnen. Ich wollte noch was Neues kennenlernen, es war jedoch völliges Neuland für mich, da ich während meiner Ausbildung keine Erfahrungen mit behinderten Menschen sammeln konnte.

SR. M. VERONICA: Irmgard, sicherlich kannst Du Dich an deinen ersten Arbeitstag in St. Johann noch erinnern. Was ist Dir so in lebhafter Erinnerung geblieben?

IRMGARD BAUKE: Bei der Arbeit im Gruppenalltag lernte ich vieles über unsere Kinder und Jugendlichen. Allerdings wurde mir auch schnell klar, „hier werde ich nicht lange bleiben."

Es kommt manchmal anders als man denkt. Nur kurz: Im Schwimmbad wurden Wettkämpfe mit anderen Schulen abgehalten, die Theater-AG ging mit dem Stück „Momo" auf Reisen, wir hatten noch samstags 14-tägig Schule und im Lehrezimmer durfte geraucht werden. Nach der Pause, als da die Türe aufging, kam eine gewaltige Rauchwolke auf den Flur….

SR. M. VERONICA: Du hast ja dann vom Gruppengeschehen in den Schulbereich gewechselt. Was hat Dich dazu bewogen, diesen Schritt zu machen?

IRMGARD BAUKE: Ich arbeitete von 1987 bis 1989 in der Wohngruppe Sonnenschein. Danach wechselte ich in den Schuldienst. Neue Herausforderungen haben mich zu diesem Schritt bewogen.

SR. M. VERONICA: Du hast während Deiner langen Berufserfahrung innerhalb des Schulbereichs verschiedene Schulstufen erlebt. Welches Ereignis ist Dir ganz besonders präsent?

IRMGARD BAUKE: Als ich schwanger war, arbeitete ich in der Mittelstufe. Mein Klassenzimmer befand sich in einem Container Häuschen. Dies stand auf dem heutigen Parkplatz neben der alten Turnhalle. In dieser Zeit war nur ein Lehrer in der Klasse und an diesem Tag war ich allein mit den Schülern im Häuschen. Ich hatte eine Schülerin, die sich schnell von einem ihrer Mitschüler provozieren ließ, sie schnappte sich einen Stuhl und warf diesen in meine Richtung, er traf mich Gott sei Dank nur seitlich. Mit aller Kraft habe ich sie von ihren Mitschülern getrennt und in ein anders Zimmer begleitet. Danach musste ich mich zuerst setzen, mich vom Schreck erholen und durchatmen.

SR. M. VERONICA: Irmgard, seit einigen Jahren arbeitest Du im Kindergarten bei unseren Kleinsten. Nach der langen Coronapandemie dürfen ab diesem Schuljahr die Kinder gemischt werden, keine Trennung mehr zwischen internen und externen Kindergartenkindern. Wie fühlt es sich für Dich an, endlich wieder eine „Normalität" im Alltag zu spüren.?

IRMGARD BAUKE: Es ist wieder schön, nicht ständig darauf achten zu müssen, dass die Kinder sich nicht zu nahekommen. Für die Kinder ist es ein wichtiger Schritt, sich in einer Gruppe integrieren und von anderen profitieren zu können.

SR. M. VERONICA: Irmgard, eine letzte Frage. In Deinen langen Berufsjahren hast Du manchen Wechsel und Veränderung erlebt und erfahren. Was ist Dir nach 35 Jahren Dienst in St. Johann immer noch wichtig, es unseren Lesern zu erzählen?

IRMGARD BAUKE: Ich war mal an einem Punkt, an dem ich kündigen wollte. Mein damaliger Chef ist mir zuvorgekommen. Er hat bemerkt, dass es mir nicht gut ging und kam deswegen auf mich zu. Er hat sich meinem Problem angenommen und eine Veränderung herbeigeführt.

Ich finde es wichtig, dass man gerne zur Arbeit geht und Freude daran hat. Das ist natürlich nicht immer möglich, aber es sollte doch überwiegen. Meldet euch bei euren Vorgesetzten, wenn Ihr ein Anliegen habt. Wenn ihr ihnen wichtig seid, werden sie sich um eine Lösung bemühen. Denn zufriedene Mitarbeiter sind gute Mitarbeiter, bleiben lange und sind das Kapital eines Unternehmens.

SR. M. VERONICA: Liebe Irmgard, ich bedanke mich herzlich bei Dir, dass Du Dir die Zeit für das Interview genommen hast. Ich wünsche Dir nochmals alles Gute zu Deinem Dienstjubiläum und für die Zukunft in der täglichen Arbeit Gottes Segen.

Bild: Sr. M. Veronica Haug

Danke für 40 Jahre

SR. M. VERONICA: Liebe Ulrike, Du darfst auf 40 Dienstjahre zurückblicken: Dazu gratuliere ich Dir ganz herzlich. Du hast als Vorpraktikantin bei mir in der Wohngruppe Edelweiss angefangen. Erzähl uns doch bitte, wie es Dir damals erging...

ULRIKE JÄGER: Dankeschön. Ist ja schon a bisle her (kann es nicht leugnen ☺ bin Schwäbin), aber ich weiß noch, es war eine Mädchengruppe mit Dir in der Gruppenleitung. Wir waren ein sehr kleines Team. Ich war 16, zu Hause ausgezogen, alles war neu und fremd. Ich wurde von den Kolleginnen und Bewohnerinnen herzlich aufgenommen und mit vielen habe ich heute noch Kontakt. Ich wohnte vier Jahre im „kleinen Vatikan", so hieß das Mitarbeiterhäusle am Ortsrand von Zußdorf. Ich war im Vorpraktikum und wollte sehen, ob das „Soziale" was für mich ist. Und ja, es wurde mehr als ein Beruf.

SR. M. VERONICA: Du hast die Ausbildung zur Heilerziehungspflegerin in Teilzeit absolviert. Was wird darunter verstanden?

Ulrike Jäger: Ich habe mich während des Vorpraktikums an der Schule für Heilerziehungspflege – in Teilzeit – in Ravensburg beworben. Ich hatte einen Tag Schule und die restlichen Tage war ich in der Wohngruppe. Ich weiß noch, dass ich jede Woche einen Bericht schreiben musste.

SR. M. VERONICA: Du bist nun seit 1986 im Außenwohnheim in Zussdorf. Was hat sich in den vielen Jahren alles verändert?

ULRIKE JÄGER: Ja, das weiß ich noch genau: Im Frühjahr 1986 haben wir beide und eine Kollegin das Außenwohnheim eingerichtet. Das war damals schon fortschrittlich, mitten im Dorf zu wohnen: eine spannende Zeit. Es hat sich viel verändert: zu Beginn waren es nur Mädchen: zwei Wohngruppen mit 9-10 jungen Frauen.

Damals wurde die Werkstufe (heute Berufsschulstufe) von Haslach nach Zussdorf verlegt und den praktischen Teil wie die hauswirtschaftliche Förderung führten wir Mitarbeiter während der Schulzeit in der Wohngruppe durch.

Im Laufe der Jahre gab es verschiedene notwendige Umbauten. Jungs kamen hinzu, drei Frauen wohnten im Obergeschoss und wurden auf ein selbstständiges Wohnen (heute Ambulant Betreutes Wohnen) vorbereitet.

Neu ist sicherlich, dass jeder Jugendliche ein eigenes Zimmer hat. Weiterhin sind wir ein Selbstversorgerhaus. Die Hausmeister unterstützen uns bei Reparaturen und bei der Gartenarbeit.

SR. M. VERONICA: Ulrike, würdest du unseren Leserinnen und Lesern an ein paar Highlights teilnehmen lassen? Und was waren Deine größten Herausforderungen in Deinem Berufsleben?

ULRIKE JÄGER: Gerne denke ich an unsere tollen Freizeiten (auch mit Dir):

- in Südtirol, als beim Haare waschen der Mädchen das Wasser ausging,
- in Schoppernau im Bregenzer Wald,
- im Ferienhaus in Pfronten,
- ich erinnere mich gerne daran zurück, wie du abends oft die Gitarre hervorgeholt hast und wir im Garten gesungen haben,
- an die Jugendgottesdienste, die wir vorbereitet haben
- und an die Fasnet mit den tollen Programmpunkten denke ich gerne zurück.

Herausfordernd waren und sind die gesellschaftlichen und politischen Veränderungen wie zum Beispiel das BTHG oder die Begleitung zweier Jugendlichen. Sie erkrankten schwer, aber nach ihrer Genesung konnten sie wieder in die Wohngruppe kommen.

Die Ausbildung und Begleitung junger Kolleginnen und Kollegen war und ist mir sehr wichtig.

SR. M. VERONICA: Ulrike, was ist Dir wichtig, den Leserinnen und Lesern noch zu sagen.

ULRIKE JÄGER: Ich habe noch täglich Freude mit den Jugendlichen und habe gar nicht bemerkt, wie schnell die Zeit vergangen ist. In 40 Jahren St. Johann habe ich einiges erlebt. Folgendes Gebet hat mir in vielen Situationen weiter geholfen: „Gott, gib' mir die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann; gib mir den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann und gib mir die Weisheit, das eine vom andern zu unterscheiden."

SR. M. VERONICA: Eine letzte Frage an dich: Gibt es ein Fest zu Deinem 40-jährigen Dienstjubiläum? Ich gratuliere Dir und bedanke mich für das Interview.

ULRIKE JÄGER: Ich habe im Oktober mit meinem Team angestoßen; das hat mich sehr gefreut. Ich mag eher einen kleineren Rahmen und lass' mich überraschen, was noch kommt!

Bild: Privat

Ein Lauftreff für alle

Ein Bildungsangebot über 12 Einheiten im Rahmen der Vorbereitung auf die schulfremden Prüfung zur Heilerziehungspflegerin in St. Konrad Haslach.

Dank der Gebete von Sr. M. Andrea wurden wir bei unserem Lauftreff immer mit Sonne verwöhnt.

Bilder: Lioba R. Scheidel

Impressum

Redaktion:
Lioba R. Scheidel,
St. Jakobus gGmbH

Verantwortlicher im Sinne des Mediengesetzes:
Alexander Paul, Geschäftsführer
und Stiftungsvorstand

St. Konrad Haslach
Hoferweg 6, 88239 Wangen
Telefon 07528 928-0
Fax 07528 928-613
kontakt-haslach@t-h-s.de
www.t-h-s.de

Gestaltung / Herstellung:
Druckerei Kleb
88239 Wangen-Haslach

St. Johann Zußdorf
Römerweg 6, 88271 Wilhelmsdorf
Telefon 07503 927-0
Fax 07503 927-109
kontakt-zussdorf@t-h-s.de
www.t-h-s.de

Registergericht Wangen:
Registernummer: HRB 52 88
Finanzamt Wangen:
Steuernummer: 77024/10161

Name/Sitz der Gesellschaft:
St. Jakobus gGmbH,
eine Teilhabeeinrichtung
der Theresia-Hecht-Stiftung.
Geschäftsführer:
Alexander Paul
89165 Dietenheim

Der Umwelt zuliebe zu 100% auf
FSC-zertifiziertem Altpapier gedruckt.

Bild Rückseite: Thomas Bollinger

St. Jakobus

SEPA-Überweisung

(Name und Sitz des Kreditinstituts)

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma, Ort (max.27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen

St. Jakobus gGmbH

IBAN

DE 62 6505 0110 0101 0177 72

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)

SOLADES1RVB

Die Angabe des BIC kann entfallen, wenn die IBAN des Zahlungsempfängers mit DE beginnt

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers - (nur für Zahlungsempfänger)

JaBo-03-2022

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschnineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen

Angaben zum Kontoinhaber: Name, Vorname/Firma, Ort (max.27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben

IBAN

DE

16

Datum

Unterschrift(en)

Beleg/Quittung für den Kontoinhaber

Konto-Nr. des Kontoinhabers

Empfänger

St.Jakobus gGmbH

Konto-Nr. bei Kreditinstitut

101017772 KsK Ravensburg

Verwendungszweck

Spende

Bis Euro 300,– gilt der „Beleg für den Auftraggeber“ als Spendenbescheinigung.

EUR

Kontoinhaber/Einzahler (genaue Anschrift

Datum